

# Wochenblatt für Wilsdruff

Tharandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Tharandt.

### Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Noyen, Rohorn, Müllig-Roitzsch, Münzig, Neutirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Rohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Rohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unterdorf, Weistroppe, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pf. pro viergespaltene Korpuszeile.

Verlag und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 132.

Sonnabend, den 7. November 1903.

62. Jahrg.

### Zum Sonntage.

Hebr. 13, 9. Es ist ein köstlich Ding, das das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade. Der Apostel hat recht, wenn er sagt: Ein festes Herz ist ein köstlich Ding. Ein festes Herz ist aber nicht etwa ein hartes Herz. Härte trifft wir bei vielen an. Dadurch, daß durch das viele Elend, die mannigfaltige Not, die uns allerwege begegnet, sich das Gefühl für das Bettelkleidern so viel Betrug und so viel Gemeinheit sich verbirgt, wird vielen das Herz hart. Und wenn sie das nicht gerade ein köstliches Ding nennen, ein gutes und notwendiges Ding nennen sie es doch. Das müsse man sein, sagen sie, wenn man durch die Welt kommen wolle. Mag sein! Aber man kommt durch die Welt, wie Priester und Levit von Jerusalem nach Jericho kamen, und wie man im Gerichte damit bestehen will, das mag sich jeder selbst sagen.

Ein festes Herz ist auch kein starres Herz. Es gibt Herzen, die unter dem Geschieh ihres Lebens, von der Trübsal heimgesucht, von der Not erfasst gleichsam eingefroren sind, stark geworden, daß sie an keine Liebe mehr glauben und keiner Hoffnung mehr trauen und alle Gottes Gnade für eitel Märchen achten. Wenn Herzen so werden, das ist ein schrecklich Ding. Ihr Trost ist der kalte Winter, in dem sie erfrieren.

Nein, um feste Herzen handelt es sich. Das sind die Herzen, die ihres Glaubens gewiss und in ihrer Treue gegen den Hellen stark geworden sind. Die sind's, die so gewiss im Glauben sind, als Kinder Gottes von ihm behütet und geleitet zu werden, daß sie in allem nächtigen Dunkel ihres Lebens doch an ihm und seiner alles wohl-machenden Weisheit nicht irre werden, sondern auf seine Errettung hoffen und seine Treue loben. Sie sind nicht hart wie Eisen, aber fest wie Seide; leicht reißt das Band

nicht, das sie mit Gott verknüpft, und es hält sie immer auf dem Wege, der zum Himmel geht. Darum ist ein festes Herz ein köstlich Ding.

### Herzkrankheiten.

Von Dr. med. Ebging.

(Nachdruck verboten.)

Unendlich viele Menschen leiden an Herzkrankheiten, und es ist leicht begreiflich, daß diese Krankheiten sehr mannigfaltige und in ihren Ursachen sehr verschiedene sind. Es kann der Bau des Herzens zu groß oder zu klein sein, es können organische Fehler im Bau der einzelnen Teile oder entzündliche und nervöse Zustände obwalten.

Herzfehler sind ebenso erblich, wie durch eigene Schuld erworben. Es ist selbst für den Arzt nicht leicht, trotz Höhrrohr (Stethoskop) und Auscultation, gleich die besondere Art der Herzkrankheit zu erkennen; doch machen sich alle Krankheiten mehr oder weniger durch Störungen im Blutkreislaufe geltend, ist ja das Herz der Mittelpunkt des Blutumlaufs. Weist komplizieren sich die Herzkrankheiten mit anderen krankhaften Erscheinungen. Eine der gewöhnlichsten Komplikationen ist die Wassersucht; sie tritt um so später ein, je länger noch Herz- und Lungentätigkeit kräftig genug bleiben. Als charakteristisches Merkmal, daß die Bauchwassersucht wirklich nur die Folge, also die Begleiterscheinung einer vorhandenen Herzkrankheit ist, gilt die Erscheinung, daß zuerst die Schenkel wasserfüchtig anschwellen und dann erst der Bauch. Im umgekehrten Falle hängt die Bauchwassersucht nicht mit einer Herzkrankheit zusammen, sondern hat in der Erkrankung eines anderen edleren, inneren Organs seine Ursache, denn die Wassersucht ist niemals eine Krankheit an und für sich, sondern stets nur eine Begleiterscheinung. Wer also Zeichen einer beginnenden Wassersucht bei sich bemerkt, der beanigne sich

nicht, wie es so oft geschieht, damit, durch Wachholderbeeren-Tee oder dergleichen Mittel, das Wasser aus dem Körper zu entfernen, sondern lasse sich vom Arzte genau untersuchen, damit der kranke Teil ermittelt und geheilt werde, dann verschwindet die Wassersucht von selbst.

Eine fernere Komplikation ist die Leberanschwellung und der Lungenarterien. Bei erweiterten Herzen können Lungenblutungen eintreten und bei linksseitiger Herzvergrößerung ist Nasenbluten eine häufige Erscheinung. Herzkrankheiten wirken immer niederdrückend auf das Gemüt, daher sind solche Patienten vorwiegend traurig und melancholisch gestimmt; sie sehen bei noch so gesicherter Lebenslage alles schwarz und fürchten ohne Grund irgend ein Unglück. Alle Herzkranken müssen daher eine ganz besondere Lebensweise führen, die sogenannte „Herzdiät.“ Es gibt keine Krankheit, bei welcher in der körperlichen und geistigen Selbstbewahrung so große Aufmerksamkeit erforderlich ist, als gerade bei den organischen Herzleiden. Die geringste Unvorsichtigkeit in jedem aufregenden Genuss rächt sich oft sehr schwer. Wer als Herzkranker sein Dasein bis zu einem hohen Alter ermöglichen will, der muß eine gewisse entsagende Lebensweise, eine resignierende Willens- und Charakterstimmung annehmen. Nicht darf ihn zu sehr freuen, nichts zu sehr ärgern, alles muß er mit einer gewissen, unerschütterlichen Ruhe an sich herantreten lassen. Auch in der Wahl der Nahrungsmittel muß er die leichte Seite nehmen und alle sehr verdauenden Speisen und alle aufregenden Getränke streng vermeiden. Dann muß der Herzkranke noch ganz besonders darauf achten, durch große Reinlichkeit die Funktionen in ungestörtem Gange zu erhalten. Verstopfungen darf er niemals dulden, sondern sie durch reichliches Wassertrinken oder einen bis zwei Esslöffel voll Rizinusöl gleich heben.

Eine sehr häufige Erscheinung ist das Herzklopfen.

### Goldener Boden.

Roman von M. Friedrichstein.

Hermine durchlebte den wonnigen Traum ihrer ersten Liebe. Der schöne, flatterhafte Leutnant von Gattersheim pfändete achlos wie eine Rose von dem Strauche, während Hermine mit wahrhafter Zuneigung liebte.

Unter dem Schutze der winterlichen Dunkelheit saßen sie auf dem Wege zum Teater und zurück so oft als möglich, Frau Klinger plötzlich zu ihrem größten Schreck gewahr wurde, daß sie über den sorgenden Gedanken um ihren Sohn Achillankheit auf die Tochter vergessen hatte.

Eines Abends überraschte sie auf spätem Auswege das kalte Paar. Der Freiherr war im Zivil und führte die junge Statistin Arme, als ob er das gesicherte Recht dazu habe.

„Hermine,“ rief Frau Klinger, an allen Gliedern bebend, „du hast mit mir zu gehen!“ Herr von Gattersheim verneigte sich schweigend gegen Hermine, gab ihren Arm frei und entfornte sich eilig. Dem unglückseligen Blicke der Mutter gegenüber verlor er seine Macht und fand es daher ratsam, einer Auseinandersetzung dem Wege zu gehen.

Schweigend legten die Frauen den Heimweg zurück. In ihrer Behausung angelangt, machte Frau Klinger sich an, was die wärmende Hülle ab und setzte sich an den

Endlich hatte sie ihre innere Erregung soweit bekämpft, sie Worte fand.

„Wie lange hast diese Liebeslei mit dem Leutnant schon? n obgleich er Zivilkleider trug, sieht man ihm den mant auf zehn Schritte Entfernung an!“

„Seit den Teaterferien kenne ich ihn,“ erwiderte Hermine

Die Gefragte hatte das Filzhütchen abgenommen und drehte es nervös zwischen den Fingern hin und her.

„Hat er Dich jebeimal abgeholt?“

„So oft er konnte.“

„Wie heißt er?“

„Baron Chlodwig von Gattersheim.“

„Und Du liebst ihn?“

Hermine presste die Hände gegen die Brust mit dem Filzhütchen und rief:

„Mehr als mein Leben!“

„Und hast ihn heute zum letzten Male gesehen,“ sagte Frau Klinger streng und erhob sich.

„Mutter!“ rief Hermine in flehendem Tone.

„Nawohl, zum letzten Male! Hast Du denn nie bedacht, daß er Dich nicht heiraten kann. Wohl soll es also führen, daß Du seine Liebesbetuerungen anhörst?“

„Mutter, ich liebe ihn!“

„Das ist beinahe noch schlimmer, als wenn Du nur mit ihm tändeltest. Du kennst die Welt nicht. Von nun an hörst die Teaterlauferei auf. Morgen mußt Du Deine Rolle noch einmal übernehmen; Poppel soll Dich abholen. Und dann bist Du ab gemeldet und bleibst zu Hause.“

„Mutter, laß mir doch meine einzige Freude,“ bat Hermine flehend.

„Nicht wahr, damit Du noch fernerhin den Zusäuerungen des Leutnants hören kannst? Das wird nichts! Punktum!“

Da sank Hermine ihrer Mutter zu Füßen, umklammerte ihre Knie und bat:

„Mutter, Mutter! Meißne uns nicht so jäh auseinander! Ich liebe Chlodwig unglücklich und werde nie aufhören, ihn zu lieben!“

Die schönen Augen der Wittenden schimmerten in Tränen und schmerzvoll zuckten ihre Lippen.

„Du darfst ihn nicht lieben, wolle ihn nicht lieben! Und damit Du einen besseren Wäter hast, als Deine arme Mutter bei ihrem Geschäfte es sein kann, will ich Dich mit Christian Göpeltmann verloben.“

Jäh erhob sich Hermine, trat einige Schritte zurück, und erwiderte mit fast erschütternder Stimme:

„Mutter, es ist nicht Gesetz, daß Eltern die Despots ihrer Kinder sind und deren Schicksale nach ihrem Willen bestimmen! Du kannst verlangen, daß ich von Chlodwig lassen soll, aber Du kannst mich nicht zwingen, einem ungeliebten Manne anzugehören!“

Verwundert blickte Frau Klinger auf ihr Tochter; sie schien um Jahre gereift zu sein.

Die Rede stieß ihr von den Lippen, wie einem Professor.

Das kam wohl von der Bühnenseligkeit; aber ihre Gestalt schien gewachsen und sie war in diesem Augenblicke des feinsten Schmerzes von ergreifender Schönheit, so daß die Mutter sich ihrem Kinde gegenüber fast besangen fühlte. Daher sagte sie, milder als zuvor, zu ihr:

„Geh' zur Ruhe, Hermine. Wenn man sich fest vornimmt, sich ins Unabänderliche zu fügen, gelingt es auch. Gewohnheit und Zeit ändern viel an den Menschen, und Du wirst auch lernen, daß es viele Irrwege im Leben gibt, auf denen man zur rechten Zeit umkehren muß. Eine Despotin will ich nicht sein, aber eine Mutter, die, wenn es sein muß, ihren Willen durchsetzt. Gute Nacht!“

Sie drückte ihrer Tochter den Leuchter in die Hand, damit sie ihr Schlafkammerchen aufsuche.

Von Nährlicenen war sie keine Freundin; durch die Sorge ums Geschäft war sie aller Sentimentalität abhold geworden und hatte für das weiche Gemüt ihres Kindes kein Verständnis.

Hermine ging mit geistlichem Haupte in ihre Kammer. Es kam kein Schlaf in ihre Augen. Mit jähem Eigensinne dachte sie darüber nach, wie sie es anzufangen habe, daß sie am nächsten Abend, vorder Teateraufführung, mit Herrn von Gattersheim zusammentreffe, um ihn von Poppels Abholen zu benachrichtigen und diesem geschickt zu entschlipfen.

Und das Glück, oder besser gesagt, das Unglück, war ihr am nächsten Tage hold.